No. 11 Belovar (Kroatien) 1. Juni 1882.

DAS

JÜDISCHE CENTRALBLATT.

(ZUGLEICH ARCHIV FÜR DIE GESCHICHTE DER JUDEN IM KGR. KROATIEN).

Herausgegeben von Rabbiner *Dr. M. Grünwald.*

I. JAHRGANG.

Das **Jüdische Centralblatt** erscheint alle 14 Tage in $1\frac{1}{2}$ bis 2 Bogen; Preis bei allen Buchhandlungen (in *Belovar* bei ***J. Fleischmann***) pro Jahrgang **4 fl. Inserate** werden mit 10 Kreuzern die 3 gespaltene Petitzeile berechnet und ausschliesslich entgegengenommen durch die Annoncen-Expedition von *J. Fleischmann* in ***Belovar.*** (Manuscripte werden nicht retournirt).

INHALT.

Zur Stellung des Rabbiners in der Gegenwart.

Von Dr. F — l.

In einer Zeit, welche uns das Judenthum und dessen Bekenner von so vielen Seiten moralisch und materiell bedroht und bedrängt zeigt, sollte unsere Nation, wie man vernünftigerweise erwarten dürfte, dem Auge des Beschauers ein einheitlich geschlossenes Ganze nach innen, wie nach aussen darbieten, um so den mannigfachen Angriffen erfolgreichen Widerstand leisten zu können.

Statt dessen haben wir den traurigen und trostlosen Anblick der grössten Zerfahrenheit in der Mitte besonders der öst. Gemeinden Israels, was besonders jetzt sehr beklagenswert erscheint und nur geeignet ist, unser Ansehen herabzusetzen und vor den Augen der Welt herabzudrücken.

Zu diesen wenig erbaulichen Betrachtungen werden wir veranlasst durch die jüngsten Vorgänge in den galiz. Gemeinden bezüglich der von der Regierung beabsichtigten Creirungen einer Gemeinde-Ordnung.

Sicherlich wird kein modern gebildeter Rabbiner hinsichtlich des von dem Seelsorger zu fordernden Wissensmaasses, mit H. Rabb. Schreiber in Krakau übereinstimmen können, ebensowenig als sich eine Fortschritts-Gemeinde mit dessen hierarchischen Bestrebungen befreunden dürfte; jedoch anderseits muss §, 60 des von ihm entworfenen Statuts, nach welchem der definitiv angestellte Rabbiner in religiösen resp. rituellen und gottesdienstlichen Angelegenheiten endgiltig zu entscheiden habe, nicht unbedingt abgelehnt werden.

Setzen wir den Fall, eine beliebige Gemeinde, orthodox oder neolog, würde einen Rabbiner auf dreijährige Probezeit acceptiren und sich durch dessen Wirksamkeit überzeugt halten, dass derselbe ihr nach jeder Richtung hin entspreche, was sollte diese Gemeinde nach Verlauf dieser Frist zurückhalten, diesen Mann definitiv zu ihrem *„relig. Oberhaupte"* zu ernennen? Meines Erachtens könnten nur da materielle Bedenken obwalten, da durchaus nicht anzunehmen ist, dass ein Rabbiner seine Gesinnung auf einmal ändern würde.

Jene Gemeinden aber, welche in ihrem Proteste gegen Rabbiner Schreiber das Verhältniss des Rabbiners zur Gemeinde als das eines *„Bediensteten"* zu seinem Brotgeber darstellen, degradiren nicht nur die Autorität des Seelsorgers, den sie zu ihrem Heloten und Handlanger herabwürdigen, welchen man wie den עבד עברי wohl bis zum Jubiläum behalten kann, aber auch, wenn's beliebt als שעיר המשתלח ausnützen und dann wie eine ausgepresste Citrone wegwerfend behandeln darf, sondern auch unsere heil. Religion, deren Jahrtausende alte Traditionen sie verkennen und bloss zu ihrem momentanen Vortheile verkehren.

Nach solchen unrichtigen Ansichten wäre ja ein Abgeordneter, Bürgermeister, der für seine gemeinnützig Leistung zuweilen honorirt wird udgl. Angestellte, die im Auftrage ihrer Mandanten handeln, von denen sie auch gewissermassen abhängig sind, ebenfalls *bedienstet*, was doch gewiss Niemanden einfallen wird, als höchstens in *dem* Sinne, wie sich sogar der Kaiser als der erste *Diener* des Staates betrachtet.

Es ist dies dennoch eine bedauerliche Usurpation und Ueberschreitung des Rechtsgebietes von Seite der Gemeinde-Vorsteher, denen seit jeher nur die financielle Verwaltung und in Bezug auf Cultus und Unterricht bloss die Executive zukömmt.

Wenn diess am grünen Holze der Fall ist, da doch in Galizien der Rabbiner bisher in hohen Ehren steht, welchen verheerenden Brand können wir am dürren Leibe in anderen Ländern erwarten, wenn nicht in letzter Stunde sich bewährt, dass Segen und Abhilfe rechtzeitig von *oben* kommen?

Immerhin geben solche Zustände und Ereignisse zu denken, und bezwecken diese Zeilen nur, die g. Standesgenossen zu einem gemeinsamen Schritte anzuregen, unsere *historisch gekennzeichnete* Stellung zu wahren und aufrecht zu erhalten u. z. nicht in unserem eigenen Interesse, als vielmehr aus Rücksisht für Glauben und Lehre!

רב שמחל על כבודו אין כבודו מחול

denn der Rabbiner, wenn er nur ein besoldetes, untergeordnetes Organ ist, und nicht ein mit unbedingtem Vertrauen ausgerüsteter Funktionär eines Ehrenamts hat *nie* den nothwendigen moralischen Einfluss, um in gemeinnütziger Weise wirken, oder zu wohlthätigen Bestrebungen anregen und erforderliche Falles Frieden stiften zu können.

Mögen hervorragende Berufs-Collegen sich der beachtenswürdigen Sache annehmen, und so lange es noch Zeit ist, bei der h. Regierung die geeigneten Schritte unternehmen, von welcher auch seinerzeit die jüd. Volksschul-Lehrer ihre Freiheit vom Kahals-Joche erlangten-würde ja doch manche Gemeinde keinen Rabbiner aufnehmen, wenn sie ihn nicht zunächst als *Lehrer* verwenden müsste; in analoger Weise könnten die Rabbiner als pensionsberechtigte Staats-Beamte klärt werden, besonders inGemeinden, wo sie gleichzeitig den Religionsunterricht an Mittelschulen ertheilen (und im Auftrage der Regierung die Matrikenführung übernehmen würden.)
gleichzeitig aber könnte aus diesem Anlasse „*Die Gründung eines Rabbiner-Vereins*“ thatkräftig ins Werk gesetzt werden; denn, wo es sich um Festigung der Religion, um Standesehre, *der eigenen Stellung und Versorgung der Angehörigen bei Dienst-Unfähigkeit* oder Todesfällen handelt, werden wohl die Vertreter *aller* Parthei Richtungen geeinigt für einander einstehen!

Nachschrift der Redaction:

Indem wir diesen Aufsatz eines mährischen Collegen vollinhaltlich hiemit an erster Stelle veröffentlichen, bitten wir jeden einzelnen unserer Berufsgenossen die Sache einer ernsten Erwägung zu unterziehen, denn das facturus ne operae pretium ist im vorliegenden Fälle leider über jeden Zweifel erhaben. Auch für die Stellung gegen die Aussenwelt, abgesehen von der Förderung des Judenthums und den materiellen Interessen wäre ein *Rabbinerverein* von grösstem Nutzen; denn Grösse und Stärke liegt nur im festen solidarischen Einstehen Eines für Allen, und aller für jeden Einzelnen. Mögen diese Zeilen, die Beachtung die sie verdienen, finden!

Ueber die spanisch-portugiesischen Juden der Gegenwart.

Von Dr. M. Grünwald.

(Fortzetzung.)

Aber [1] nicht nur die Bibel in ihrer wortgetreuen Übersetzung wurde bearbeitet, sondern analog den Strömungen der Germanischen Länder, wo Juden wohnten, wurden die aggadischen Elemente und ganz besonders die ethischen Momente in besondere Bücher niedergelegt. Wie das von Jacob ben Isac verfasste und 1648 zum ersten Mal gedruckte jüdisch-deutsche *Z'ena u r'ena* [2] bis in die füufziger Jahre unseres Jahrhunderts in keiner jüdischen Familie fehlte von Mädchen und Frauen andächtig gelesen und wieder gelesen wurde, so hat auch das spanisch-portugiesische Judenthum ein derartiges Buch hervorgebracht, das aber trotz der zahlreichen Agadoth gelehrter und gründlicher als das fast ausschliesslich für das weibliche Publicum berechnete Z'ena u r'ena. Dieses spanische Buch führt den Namen Meam loes מעם לעז [3]. Der Spanier ist von Natur ernster, stolzer und gemmessener; und so tragen auch die Literaturerzeugnisse der spanischen Juden bis auf den heutigen Tag unverkennbar den Stempel des Ernstes und der Grandezza an sich.

Ja selbst der höchst nüchterne Schulchan Aruch des berühmten und von den spanisch-portugiesischen Juden sowohl als auch von den übrigen Juden der Erde anerkannten Rabbi Josef Caro wurde in's *ladino* [4] übersetzt, u. z. unter folgendem Titel: ספר שלחן הפנים

---

[1] Besonders wichtig ist das Buch ספר כרם חמר von Abraham Ankava, neu aufgelegt in Livorno 5631 (1870 n. Ch.) Streitfragen über jüdische Ritualgesetze im hebräischen Texte mit darauffolgender spanischer Uebersetzung. Das spanische rührt von den im 15. Jahrhundert aus Spanien vertriebenen Rabbinern her, steht also auf gleicher Altersstufe mit der Ferrarenschischen Bibelübersetzung. Dieses seltene Werk sowie das folgende von Abraham de Boton, herausgeben in Azmir (Smyrna) 5420 (1658 n. Ch.) verdanke ich der Güte des Herrn Dr. Adolf Jellinek in Wien. Siehe *meine* Studien zur romanischen Dialektologie, Heft 1. p. 23 Anmerkung 1.

[2] Ueber jüdisch-deutsche Literatur siehe: Dr. Max Grünebaum's Werk: Jüdisch-deutsche Chrestomathie. Leipzig Brockhaus 1882, und die gründlichen Besprechungen dieser Arbeit in Dr. A. Brüll's populaer-wissenschaftlichen Monatsblättern. 1882 Nr. 5 p. 117-120 und Rahmers Jüdisches Literaturblatt Nr. 17. und 19; über die sprachliche Analyse dieses Dialektes siehe: Dr. M. Grünwald's: Ueber den jüdisch-deutschen Jargon. Budapest 1876; Separatabdruck aus dem Ung. Israelit und Dr. A. Brüll's Arbeit: Beiträge znr Kenntniss der jüdisch-deutschen Literatur Frankfurt a M. 1877. Seperatabdruck aus D. N. Brüll's Jahrbüchern für jüdische Geschichte und Literatur III. Jahrgang.

[3] Siehe hierüber *unsere* Arbeit: Zur romanischen Dialektologie Heft I. p. 14. Anmerkung 1.

[4] Prof. Dr. Eduard Bömer rieth mir den Namen *ladino* für das jüdisch-spanische nicht zu benutzen, doch halte ich es für nöthig mitzutheilen, dass die spanisch- potugiesischen Juden ihren Dialekt stets *ladino* nennen, und darauf muss denn doch Rücksicht genommen werden.

libro llamado in ladino *mesa de el alma* porque es conpuesto de todos los דינים necesarios pare el (h)ombre tresladado del libro del גאון כמהורר יוסף קארו זלהה como veran detras la puerta el todo. Lo trocho a la estampa el sennor משה בבר שלמה אשכנזי נרו Nella stamparia Bragadina. Con licenza de Superiori, בשנת ויושיעם כי חוס בו (Die unterstrichenen Worte haben den Zahlwert (5)472 = 1752 n. Ch.) Venedig 1752.

In der Einleitung ist eine (fingirte) Rede unseres Lehrers Mose (dicho de רבני משה עליו השלום und die folgendermassen beginnt: Seed apannados e oyd: hizjos de Jacob que parte buena os partire, andat hizjos oyd a mi; temor de el Dio os anibesare e sera vuessa alma como guerto (h)arto מי האיש החפץ חיים אהם ימים לראת טוב.

(Quien el varon el enveluntan vidas, aman dias por veer bien) allegasse aqui a mi carne que degolles y a mi vino que envesiiše y a mi mesa que ordene, andad comer en mi pan y bever en vino que timplé y ayen ella de todo fruto de megorias nuevos tambien y viesjos (viejos) y vino de la confišion, mosto de las granadas, y su vinno de vinno de arieonde val gruesso y su pan pan de fuertes todos sus comeres dolcuras y asite y su savor come savor de uvre gruessa, comed gorduras y beved dolcuras, comed companneros y ceved. Esta la mesa que delante el-Dio. Y ella es de todos los que meldaron vuessos padres y recivieron vuessos aguelos de Sinai el Dio y adelante a vuessos gerenansios. (5)

(5) Zum Schebuotschaft ganz geeignet ist das schon in der Franklschen Monatschrift 1857 von Rabb. Dr. M. Kayserling mitgetheilte Gedicht, das wir hier in der Transcription und Uebersetzung wortgetreu wiedergeben, wovon wir aber in Nr. 12 die abweichenden Lesearten, so Gott will, mittheilen werden.

Adonenu elohenu
Bara es Moscheh rabbenu
Para darmos thorasenu
Que enpeza con anochi

Moscheh alah laschamajim
Sin achilah y sin majim
Truxo las luchoth sch'najim
Que enpeza con anochi

Missinai bah o relumbrar
Con chazozroth y kol schofar
Ah Israel ese tinblar
Cuando el dio dize anochi

Nuestra ley es estimada
De las umoss otorgada
Con Israel cativada
Librela el que dize anochi

Nos dio assereth hadibroth
Con sus dinim y sus mizvoth
Ai estan las neschamoth
Cuando el dio dize anochi

Ay!

Autobiographie des S. D. Luzzatto.

(Fortsetzung).

Es handelte sich nur darum, die Gedanken von allem Irdischen los zumachen, im Geiste vom niedrigen zum hohen zu steigen, die Skala der Schöpfung, und zwar von der Welt Assija genannt zu der Jezirah, von dieser zur Beriah, und von da zur Aziluth, dann von der letzten zur ersten der 10 Sephiroth, dann [glaube ich] zu Adam Kadmon und Gott zu Gunsten eines jeden dieser Welten und Geister zu beten, und endlich den Geist zum endlichen Wesen erhoben [En soph] den Gegenstand unseres Kummers auseinanderzusetzen, und um die Erfüllung des gegenwärtigen Wunsches zu bitten. (1)

Ich, der ich nicht mehr daran glaubte, wollte nicht so beten.

Meine Mutter starb den 13. April 1814 an der Pleuritis, nachdem sie mehrere Mal Blut gebrochen, so dass die Anwesenden fortliefen, und ich die ganze Angst unterdrückend und der geduldigen Mut einflössend, es in ein Becken sammelte.

Unser Herr, unser Gott,
Schuf den Moses unsern Lehrer,
Uns zu geben unsere Thora,
Welche anfängt mit Anochi.

Moses stieg hinauf gen Himmel,
Ohne Speise und ohne Trank
Und empfieng die beiden Tafeln,
Die beginnen mit Anochi

Vom Sinai herab kam das Leuchten
Mit Trompeten und Schofar-Klang
Ach, Israel, dieses Zittern,
Wenn der Ewige spricht anochi.

Unser Gesetz ist hochgeachtet,
Angenommen auch von den Völkern;
Wie Israel schwer gefesselt
Befreie es der, welcher spricht Anochi.

Uns gab er die zehn Gebote
Mit ihren Rechten und ihren Pflichten
Ach, wie staunen da die Seelen
Wenn der Ewige spricht Anochi

Ah!

(1) Damit diess nicht ein Räthsel für manchen sei, will ich folgendes hinzufügen. Nach den Cabbalisten zeigt sich Gott das Unendliche „En soph“ stufenweise, Adam Kadmon war die erste Emanation der göttlichen Potenz [Protoplaston]. Nach dem Adam Kadmon entwickelte sich die Welt in 4 Phasen, von welchen die folgende immer vollkommener war als die vorhergehende. Sie heissen *Olomot* oder Welten. Die der ersten zugeschriebenen Eigenschaften sind 10, genannt Sefirot, ein Wort, welches nach einigen vom ebräischen *safor zählen* stammt. Nach anderen bedeutet es *Sphären* vom griechischen σφαῖρα dh. himmlische Kreise, die sich um einander drehen.

S. M.

Die Elegie auf ihren Tod im כנור נעים gedruckt, wurde 2 Jahre später verfasst. [2] Der zu frühe Verlust der geliebtesten und tüchtigsten Familienmutter liess einen Vater und 2 zarte Kinder, ich will nicht sagen in Verzweiflung, weil Verzweiflung nicht da sein kann, wo Glaube an Gott herrscht, aber in keiner kleinen Trauer. Die sparsame Lage der Familie gestattete nicht eine bezahlte Haushälterin zu nehmen, und der liebevolle Vater wollte eine 2te Ehe nicht eingehen. Wir selbst mussten uns daher, Vater, Sohn und Tochter allen häuslichen Arbeiten unterziehen. Unterwiesen von den Cousinen Rachel und Allegra, habe ich mehrere Jahre hindurch das Mittagmal bereitet, bis meine erwachsene Schwester meine Mutter vertrat. Ich erinnere mich manchmal mit Locke oder einem anderen Philosophen in der Hand gesessen zu haben, in der Meinung, dass das Feuer seine Pflicht erfülle, als plötzlich jemand hinzukam und mir sagte, dass das Holz nicht brenne, und dass ich mich in einem raucherfüllten Raume befinde.

Da meine Mutter sah, dass ich keine Neigung zum Drechslerhandwerk hatte, wollte sie mich in's Comptoir eines Kaufmannes geben. Da aber ihr Tod mich an's Haus fesselte, wurde ihr Plan vereitelt; auch hatte weder mein Vater noch ich Neigung zu demselben. So war eine Anhäufung von Unglücksfällen Ursache, dass ich meine Studien fortsetzen konnte, ohne mich im Geschäft zu zerstreuen.

Wie aber ohne Lehrer, ohne Führer, ohne Bibliothek und ohne Mittel studiren! — Dem half die Vorsehung so ab.

Erstens besass mein Vater sehr gute hebräische Werke theils als Erbe seiner Vorfahren, theils von ihm selbst angeschafft; da er aber wenig italienische Bücher hatte, und diese selbst von geringem Werte waren, zog er die Grammatik aus den philosophischen Werken Benjamin Martin's.

Ein französischer Tischler verpfändete bei ihm durch mehrere Jahre die Reisebücher La Harpe's und andere französische Werke.

Im Hause meiner Tante Benedetta war auch eine mittelmässige hebräische Bibliothek [auch die wichtigsten grammatischen Werke enthielt sie], die von meinem Onkel David angekauft, vor seinem Tode meinem Cousin Isac überlassen wurde.

Von diesen meinen Verwandten erhielt ich jedes beliebige, Buch und zur Tante gieng ich, so oft ich wollte, und las so lange ich wollte; diess in Bezug auf hebräische Literatur. Viel schwieriger wurde mir das Aneignen der anderen Wissenschaften und der Literaturgeschichte. Ich besass die moralischen Novellen von Soave, welche in der öffentlichen Schule zur Übersetzung aus dem italienischen in's Französische dienten.

Ich besass auch seine *Moralishen Pflichten,* welches ich zufällig erhalten hatte. Die Lectüre dieser Bücher flösste mir Achtung gegen ihren Verfasser ein, und ich wünschte seine übrigen Werke zu lesen.

Mir scheint, dass in dem Vorworte, das vom Drucker den Novellen vorgesetzt wurde, zu den *Institutionen der Logik, Metaphysik und Ethik* von Soave die Rede war, und im Jahre 1814 beeilte ich mich, mir dieselben zu verschaffen u. z. Band nach Band, so oft ich 30 bis 40 Kreutzer hatte. [Mein Vater gab mir von Zeit und Zeit einige Kreutzer, nie liess er mich ohne etwas Geld in der Tasche.]

Bevor ich aber das gelesen, noch irgend ein anderes philosophisches Buch, schrieb ich einen hebräischen Brief meiner Cousine Rachel, [3] worin ich die Existenz einer Seele in den Thieren behauptete; Sätze, die ich später bei Soave bestätigt fand.

Die Institutionen Soave's liessen mich sehr viele philosophische Schriftsteller kennen und ich kaufte mir Locke in der Uebersetzung von Soave. Dann hatte ich das Glück Condillac's Werke, 15 Kreutzer per Band, zu kaufen.

Die geringe Anzahl der Bücher, und dass ich nur eines auf einmal kaufen konnte, zwang mich langsam und mit Ueberlegung zu lesen.

---

[2] Luzzatto hat im *Kinnor naim* eine Elegie, 2 Jahre nach diesem traurigen Ereigniss abgefasst, veröffentlicht. Der bis dahin im Herzen eingeschlossene Schmerz fand seinen Ausfluss in dieser Elegie, in tiefgefühlten und von kindlicher Liebe durchtränkten Worten.

[3] Wer immer eine wahre Liebe zum Judenthume fühlt, muss voller Bewunderung gegen diese Tochter Israels sein. Denn Rachel Morpurgo ist die strahlende Lilie, deren herrlicher Duft die jüdische Literatur durchweht. Der Rabb. Marco Tedeschi s. A. macht bei einer mit meisterhafter Hand entworfenen Panegyrik auf S. D. Luzzatto folgende Bemerkuug: Rachel Morpurgo (Enkelin des vorzüglichen Dichters Efraim Luzzatto, der Petrarca der Ebräer genannt), ein Mädchen von einfachem Glauben und seltenem Scharfsinn, wurde durch ihre Schriften und ihre hebräischen Gedichte die voll von religiöser Begeisterung sind, eine Seltenheit in unserem Jahrhundert und demgemäss von den hervorragendsten Männern Italiens und Deutschlands mit Lobgedichten und Beifallsbriefen geehrt.

Der Brief S. D. L. an die Cousine Rachel über die Seele der Thiere findet sich im 1. Buch der Memoiren zum Memoire XXI a und wird am Schlusse dieser Autobiographie übersetzt werden. In der hebräischen Zeitschrift Kochbe Jizchak findet sich ein Sonett Rachel Morpurgo's, welches wegen seiner Wichtigkeit (ausser dem lebhaften Geiste und angenehmen Style) in dieser Autobiographie erwähnt zu werden verdient. Luzzatto schrieb im Alter von 16 Jahren eine Poesie, die sich auf die talmudische Legende stützt, dass die Thora einst den Nachkommen Ismæls und Esaus angeboten wurde und dass Isræl das, was von den anderen zurückgewiesen wurde, mit feurigen Herzen und inniger Dankbarkeit angenommen. In dieser Dichtung nennt der judendliche Dichter seine Cousine noch ernster als die Thora selbst; denn während die göttliche Tochter um Liebhaber gieng, wolle die Jungfrau aus dem Hause Morpurgo nicht heirathen.

Sie antwortete mit fast denselben Worten des Cousins, aber in einem anderen Sinne, in einem Sonett, welches eine Stelle im Zohar zu Grunde hatte. Sie sagt, die Thora habe gerade deshalb mit einem grösseren Lichte über Israel geleuchtet, weil ihre strahlende Schönheit von anderen zurückgewiesen wurde, aber *sie* weiss, dass ihre Schönheit keinen Einfluss auf einen Mann haben könnte, dass ihr spröder Sinn von einer versprochenen Liebe, welche nicht die Einwilligung der Eltern erhalten, herrühre, und dass der Messias selber nicht, von ihrem Entschlusse ledig, zu bleiben, sie abbringeu könnte. Aber sie änderte doch schliesslich diesen Entschluss. —

Luzzatto führte eine lebhafte Correspondenz mit Rachel und widmete ihr einen Dankeshymnus in seinem autobiographischen Gedicht, für ihren Rath und Unterstützung in literarischen Sachen.

Ich fand auch zufällig einen grossen Catalog ital. frz. und lateinischer Bücher, der mir eine Idee von einer Universalliteratur beibrachte. Später [1817] lieh ich mir das mehrbändige Nouveau dictionnaire historique von 1789 mit einem Supplement von 1805 aus, u. z. um mir Kenntniss über Bücher, Schriftsteller und deren Biographie zu verschaffen.

Die Ideen Locke's und die Methode Condillac's übten immer eine gewisse Herrschaft über mich aus. Einen unzerstörbaren Einfluss übten auf mich besonders folgende Bände: Die Logik, l'art de penser, l'art décrire und la langue des calculs. Die Neigung concis und präcis zu sprechen erbte ich von meinem Vater, und sie wurde genährt durch den steten Gebrauch der hebräischen Sprache und besonders des Raschi-Commentars zum Talmud [eine Arbeit, die von mir stets bewundert und als bewunderswert meinen Schülern angerühmt wurde,] und viele meiner ehemaligen Mitschüler erinnern sich, wie ich in kurzen Worten ihnen die langen subtilen talmudischen Untersuchungen unseres Lehrers, des Rabbiners Levi auseinandersetzte. Ein solches Streben machte mir die Methode Condillac's homogen, und wirkte deshalb mächtig auf mich. Das Zusammentreffen so vieler Umstände verursachte bei mir, dass ich jede Frage bis in das kleinste Detail zerlegte, so zu sagen algebraisch zu denken, mir entschiedene Ansichten zu bilden, fast könnte man sagen überspannte [outrées] und jeden vermittelnden Ausdruck zu vermeiden, und den Syncretismus, die entgegengesetzten Systeme zu versöhnen. Daher und aus natürlicher angeerbter Einfachheit des Charakters eignete ich mir die Art schneidend [tranchant] *zu schreiben und zu sprechen* an, die manchmal sogar rauh und unangenehm klingt.

Die Klugheit, die Tochter des Alters und des Umganges mit der Welt, strebt immer meinen Styl höflicher zu machen, aber oft bricht die derbe Wahrheit durch ([4]).

Zur selben Zeit beschäftigte ich mich mit der Küche, mit der Philosophie und der hebräischen Pœsie. Der Onkel Benedetto sprach häufig von seinem Vater Dr. Isac und seinem Onkel Dr. Efraim, und da er häufig die eine oder andere Dichtung vortrug und lobte, und seine Tochter Rachel sich von Görz das Buch בני הנעורים kommen liess, und es eigenhändig abschrieb trug *diess* viel dazu bei, in mir den Genius der hebräischen Poesie zu nähren. Denn trotz der vielen grammatischen Fehler wurde dieses Buch gelobt und in der Folge fühlte ich, dass dieser Stil nicht eigentlich hebräisch war, sondern italienisch mit hebräischen Worten, ich aber wollte nie das Lob der Tüchtigkeit für das Opfer des Sprachgenius erhalten und auch nicht die Tüchtigkeit der Töne durch Leere der Gedanken gewinnen ([5]).

Im Herbst 1815 hatte ich schon ein Bändchen mit dem Titel כנור נעים geschrieben, welches 37 Gedichte enthielt; darunter auch das סדר העבודה.

In meiner Kindheit hatte ich eine Vorliebe für Katzen, und in diesem Jahre feierte ich in hebräischen Versen das Leben und den Tod einiger Individuen dieser Thierart. Das auf Seite 28 des Kinnor naim gedruckte Gedicht wurde auf auf eine Katze gemacht, und wo geschrieben steht:

למקטון ועד שלטון [vom kleinsten bis zum Fürsten הלא תשלח שאול ידה Streckt die Hölle ihre Hand aus] stand ursprünglich למקטון ועד גטון [von der kleinen bis zur grossen Katze].

Als ich eines Abends zu Bette gieng, fand ich, dass die Katze daselbst Junge geworfen hatte. Um sie nicht zu stören, wachte ich die ganze Nacht und übersetzte zum Zeitvertreib eine Canzone Metastasio's (Kinnor naim p. 84) ([6]).

([4]) Nirgend zeigt sich dieser Freimut so klar als in seiner angewurzelten Abneigung gegen das philosophische System Spinoza's, dass er bei jeder Gelegenheit den holländischen Pantheisten und seine zahlreichen Gegner angreift.

S. M.

Im Catologo ragionato degli scrittį sparsi di S. D. L. wird der Grund hiervon auseinandergesetzt.

J. L.

([5]) Dieses absolute Urtheil Luzzatto's muss allen misfallen, welche wie seine Cousine Rachel bewiesen haben, dass man nicht genug lange die Süssigkeiten des Styles Efraim Luzzatto's kosten kann. In der Voraussetzung, dass die Bne haneurim wie der Name sagt, eine Jugendarbeit war, besitzt sie trotz der poetischen Licenzen, Soloecismen und Italianismen Verdienste, welche die strengsten Puristen nicht wegleugnen können, und welche immer von den Liebhabern des zierlichen Stiles werden gewürdigt werden.

S. M

([6]) Einige der ersten Versuche L.'s, auf welche er hier anspielt, wurden in Wien separat veröffentlicht u. z. unter dem Titel: כנור נעים. Viele andere sahen kürzlich das Licht unter dem Titel כנור נעים חלק שני. Ueber das 37 Gedichte enthaltende Bändchen hat der Rabb. M. Coen Porto in dem bereits erwähnten Werke berichtet. Von diesen 37 sind 4 der Beschreibung der Katzen oder einer Elegie über deren Tod gewidmet. Wie alltäglich auch der Gegenstand sei, es zeigt doch immer die Biegsamkeit der hebräischen Sprache, in der Hand eines geschickten Schriftstellers.

Der Herausgeber des 2ten Theiles sollte eine Auswahl zwischen den vielen noch nicht veröffentlichten Gedichten treffen und sich dabei auf das Urtheil competenter Personen stützen. Doch sollte er solche weglassen, welche wenn auch Perlen des hebräischen Stiles, einen gemeinen Gegenstand behandeln und daher nicht wichtig genug sind, der Öffentlichkeit übergeben zu werden. Jedoch könnten einige hievon nach der Ansicht des trefflichen V. Zelman in einer vollständigen Biographie L's. ihren Platz finden.

Einige verdienen eine besondere Erwähnung, weil sie die Entwickelung eines sehr hohen moralischen Gefühles bekunden. So zB. drückt sich der jugendliche Autor aus, um das Leben der Rechtlichkeit seinen Zeitgenossen zu schildern: *Mensch! Schmücke deinen Geist mit Wissen, aber nicht mit Stolz! Halte dein Herz an den, der dir gut will, aber lass keinen Hass gegen den einschleichen, der dich beleidigt. Wenn du glücklich bist, laufe nicht der Sünde nach; wenn unglücklich, vergrössere es nicht durch Zorn. Erwäge wol deine Gedanken damit die verübten Handlungen nicht mangelhaft befunden werden. Sei nicht neugierig, bewahre dein Geheimniss. Breite einen Schleier über deine Augen, damit sie nicht einen gierigen Blick auf etwas Unerlaubtes werfen.*

Ueber das Benehmen der Frau schreibt er:

„Ehre deinen Mann und liebe ihn immer: verheimliche jedem die Fehler, die sein Umgang dir bereitet, damit er durch deine Unvorsichtigkeit nicht Gift schlucke. Sei rasch in der That, aber überstürze dich nicht. Erfülle ruhig die Pflichten in der Leitung Deines Hauswesens, suche aber nicht, dass andere dich beschäftigt sehen. Meide die Eitelkeit, verabscheue das Unrecht. Sei die Stütze deines Hauses: eine Genossin von seltenem Werte.

S. M.

Im Jahre 1814 schrieb ich in meinen Memoiren einen lächerlichen Plan über Arbeiten der biblischen Literatur, im Laufe von 26 Jahren zu vollenden.

Es handelte sich darum eine vollständige Concordanz über Hauptwörter, Zeitwörter, Partikeln, Servil-buchstaben und Eigennamen zusammenzustellen, eine Arbeit für 6 Jahre; eine Uebersetzung 3 Jahre, ein grammatischer Commentar zur Bibel 3 Jahre; ein hebräisch-ital. und ital. hebr. Wb. 2 Jahre; ein biblischer Commentar, dem Talmud entlehnt, 2 Jahre, ein wissenschaftlicher Commentar der Bibel, mit einem Verzeichniss der Gesetze, in Versen אזהרות 5 Jahre, eine Abhandlung über die Wissenschaften, aus dem oben erwähnten Commentar gebildet, 3 Jahre.

An eine regelmässige Ausführung dieses Planes habe ich *nie* gedacht, (7) und er wurde von mir in einem Jargon niedergeschrieben, den ich mir frühzeitig bildete. Wahrscheinlich wollte ich nicht, dass andere meine Pläne kennen, bevor sie nicht zum Theile wenigstens ausgeführt worden.

Das Verzeichniss der Vorschriften, mit einer neuen Klassification und neuen Aufzählung, unabhängig von der des Maimonides wurde von mir am 17. Juli 1814 begonnen, aber nicht zu Ende geführt. (8).

Nachdem ich die öffentlicheSchule verlassen, beschäftigte ich mich nach Möglichkeit mit der Literatur der hebräischen, italienischen und französischen Sprache, nicht so mit der lateinischen und deutschen, wo ich mit Mühe ein Buch allein lesen konnte.

Ende 1814 regte sich in mir der lebhafte Wunsch, von dem ich nicht weiss, ob dabei ausschliesslich wissenschaftlicher Trieb oder der Rath einiger Verwandten Medicin zu studiren, den Ausschlag gab. Mein Vater wollte mich nach Padua schicken, aber er hatte nicht die Mittel hiezu und ich gab mich, ohne Hoffnung auf die Universität zu kommen, heiter dem Studium des Lateinischen hin, nachdem ich es vor 20 Monaten gänzlich aufgegeben hatte. Dieses war für mich eine unnütze Arbeit und es war für mich ein Glück, dass ich bei meinem Onkel Juda Lolli das Lexicon talmudicum von Buxtorf, und das Lexicon sermonis hebraici et chaldaici von Coccejus, welche mich mehr als alle lateinischen Classiker interessirten und die glühende Liebe zu diesem Studium in mir wachhielten fand. (9)

Ich besass ein kleines lat. ital. und ein ital. lat. Lexicon von meinem Grossvater, der auch diese Studien begonnen hatte, um die medicinische Carrière zu betreten.

Das deutsche ernst zu betreiben hatte ich, so lange ich in der Heimat blieb, keine Gelegenheit. Unter den Prämienbüchern, die ich in der Talmudthora erhielt, war eine schöne illustrirte Naturgeschichte und ich las und übersetzte sie mit Vergnügen. Später verschaffte ich mir Mendelssohn's philosophische Schriften, die ich theilweise las und übersetzte. Bei meinen Uebersetzungen benutzte ich Flathes deutsch-ital. Wb, das aber unvollständig war, und das mir mein Vater um 15 Kreutzer von einen Tabakverschleisser kaufte, als ich noch die Schule besuchte. Auch das oben erwähnte Lexicon hebraicum von Coccejus

---

(7) Die Schüler Luzzatto's, welche sich mehr als seine Söhne erlauben durften, tadelten häufig ihren Meister, dass er nicht seine Arbeiten gänzlich vollende. Aber sei es, dass seine Natur Abwechslung in seiner ungeheuren literarischen Thätigkeit forderte, sei es, dass äussere Ursachen seine Gedanken von der Mission, die er sich gestellt, ihn abgewandt, es ist jedenfalls zu bedauern, dass so manche Werke des Professor's von Padua unvollendet geblieben sind. Selbst die Ebräische Grammatik an der er von seiner Jugend bis in seine letzten Tage arbeitete, ist nicht so vollendet, wie er es wünschte.

S. M.

( ) Es ist bekannt, dass sämtliche Gebote von den Rabbinen in 2 Theile u. z. 248 Ge- und 365 Verbote getheilt wurden. L. theilte sie in 7Klassen 1. unsere Pflichten gegen Gott 2. vom Götzendienst sich zu enthalten 3. die Pflichten des Mannes 4. die Pflichten der Frau 5. die Pflichten gegen unsere Nebenmenschen 6. die Pflichten der Richter 6. die Pflichten der Priester; er zählt 295 auf, und verwirft einige von den alten angenommene.

S. M.

( ) Dr. Saul Formiggini drückt sich in seinen Ricordi giovanili a proposito della dipartita di S. D. Luzzatto (Jugenderinnerungen bei Gelegenheit des Todes S. D. Luzzatto's) im Corriere Israelitico (1865—6 p. 211—7) folgendermassen über die Kenntnisse Luzzatto's aus: Als ich zum מנין kam, sah ich zum 1. mal den aussergewöhnlichen Jüngling, etwas demüthig, mit grossen fast bäuerisch-n Schuhen, welcher in der Neuen Welt jener Zeit wohnte — denket Euch! in der Via Pondares — als er in unser Haus kam, die Rede zu hören, welche ich damals in der Scuola vivante vortrug. Er war 20 Jahre alt, sprach wenig und hatte wenig Welt, jedoch merkte man ihm den tiefen Denker an, und er gab einige Lectionen. — Ich studirte privat latein bei dem Abt Prof. Ludwig Romano, bes chte die kgl. Academie und der junge Luzzatto kam zu mir, hörte die Lectionen jener Sprache, die er allein gelernt hatte und die er besser als ich wusste und in der Zwischenzeit sagte er mir die Erklärung einiger Bibelstellen die von seinem Vater Ezechia herrührten, den man gewöhnlich den *Drechsler* nannte, weil er dieses Handwerk übte . . . . . Wenig, aber ausgewählt sind die Briefe, die er mir nach meiner Ankunft nach Padua schrieb. Der erste, den ich finde, ist vom 9. October 1822, in welchem er mir sehr gute Ratschläge betreff des Studiums der Philosophie ertheilte, der eine ist lateinisch in elegantem Styl abgefasst und auf meine Anfrage über literarisene Neuigkeiten schreibt Luzzatto in seinem Briefe vom 25. Jänner 1824 folgendes: Quid cum talarigero Numine aegidiferae Deae. A te dilecte, a te qui in omnium disciplinarium Regia vitam jucundissimam agis, eruditae ephemeredes petendae sunt. (Wozu muss Mercur zu Minerva kommen? Es ist an dich, dessen Lebensfreude in der Untersuchung der Wahrheit besteht, literarische Notizen zu verlangen).

Das 5. Gedicht im Kinnor naïm ist eine Uebersetzung des lat. De consolatione philosophiae von Boethius, und auch im zweiten kürzlich veröffentlichten Theile finden sich ähnliche Uebersetzungen aus dem lateinischen.

S. M

Die Briefe meines Vaters an seinen geliebten Freund Dr. Sau Formiggini wurden mir von seiner Wittwe geschenkt, und danke ich ihr für die freundliche Gabe öffentlich.

Er schrieb auch sonst lateinische Briefe an die Professoren Gesenius und Martinet und an andere deutsche Gelehrte, verfasste auch lateinische Grabinschriften und andere Gelegenheitsgedichte, die bis jetzt noch nicht veröffentlicht wurden und viele Widmungen seiner Werke an ausländische Gelehrte, von welchen ich eine Abschrift bewahre. Ausser den nicht veröffentlichten Schriften sind es noch folgende: „Chrestomathia Samaritana complectens: I Capita quaedam Pentateuchi ex Samaritana versione II Carmina Sam. a Cl. Guil. Gesenio, Lipsiae 1824 edita, III Epistolae Samariticae ad Jobum Ludolphem et Silv. de Sacy, hebraicis literis descripsit, puncta vocalia adjecit, Carminum versionem plurimis in locis emendavit onmiaque notis illustravit S. D. L. (ein kaum begonnenes Werk). Fundamenta hebraicae atque aramaicae gramatices nova methodo illustravit S. D. L. (2 Mss. in folio, das eine 46, das andere 10 Seiten).

J. L.

war mir für das deutsche nützlich. Das erste Buch, das ich *vollständig* las war, glaube ich, das, *Lehrgebäude* von Gesenius, welches ich jedoch erst in März 1829, einige Monate, bevor ich Triest verliess, kaufte.

In Padua zwangen mich Gesenius' Jesaja, die *Kritische Grammatik* Ewald's, Jost'sGeschichte, die gottesdienstlichen Vorträge von *Zunz*, deutsch zu lesen und erleichterten mir so die Lectüre der übrigen zeitgenössischen jüdischen Schriften. Jedoch hatte ich nie genügende Anregung deutsch zu sprechen und zu schreiben, ebensowenig die deutsche Schrift zu lesen, weshalb diejenigen die mir in dieser Sprache schreiben, mir lieber mit lateinischen Buchstaben schreiben sollten.

Um zur Geschichte meiner Jugend zurückzukehren, so berichte ich, dass ich im Jahre 1815 und 1816 hebräische Bücher mit meinem Vater sowol, auch allein las, übte mit ihm das Drechslehrhandwerk, besorgte das Hauswesen und las alle Bücher, die der Zufall oder die Vorsehung mir in die Hände brachte, und machte auch ebräische Verse, durchsuchte alte Bücher und Blätter und sammelte besonders jede Art der hebräischen Pœsie, besuchte den Friedhof, schriebGrabinschriften ab (ohneDatum und Namen der Begrabenen) und begann die Zusammenstellung einer hebräischen Atnhologie von alten und modernen Autoren, edirt und unedirt, schrieb kritische Noten gegen die Authenticitæt des Zohar, exegetische Noten, ohne die Accente und Vocalzeichen zu beachten, worunter, אשדת (Deut. 32, 2) אשדת הפסגה vor אשדת und זבוב ימות statt זבובי מות (Koheleth 10, 1) manchmal sogar mit Vertauschung der Buchstaben des Textes z. B. וממעלליו איש טוב statt ומעליו (Sprüche Sal. XIV 14).

Unter den vielen Dichtungen von 1815 war ein Sonett gegen Dichterlinge. Im Mai 1816 wurde bei einer sehr feierlichen Gelegenheit in Triest von einer geachteten Person ein Gedicht veröffentlicht, in welchem mir mehrere Fehler zu sein schienen. Der Umstand, dass ich ein tadelndes Sonett schon fertig hatte, war für mich sehr verlockend und am 22. desselben Monates legte ich dieses Sonett in die Thüre dieser geachteten Person.

Da aber alle Versuche den Autor zu entdecken vergebens waren; (einer errieth es, aber ich war so unbekannt, dass seine Vermuthung als unbegründet zurückgewiesen wurde) wurde ein Heft gedruckt, wo mein Sonett mit vielen Schimpfwörtern in Prosa und in Versen von 3 verschiedenen Dichtern begleitet wurde. Es schmerzt mich noch jetzt diess gethan zu haben, da ich einer achtbaren Person Kummer verursachte, die jetzt bereits seit mehreren Jahren todt ist, und gestehe von selbst meine Schuld nach mehr als 30 Jahren, wo ich dieses Incognito gewahrt habe.

Unter den Büchern, die ich damals las, interessirten mich sehr das Buch: Les *caractères* von La Bruyére, dessen Laconismus mir sehr symphatisch war und besonders machte folgender Gedanke auf mich einen tiefen Eindruck: Celui qui n'a égard en écrivant qu'au gout de son siècle, songe plus à sa personne, qu'à ses écrits. Il faut toujours tendre à la perfection et alors cette justice, qui nous est quelquefois refusée par nos contemporains, la postérité sait nous la rendre. (Derjenige, der während seiner schriftstellerischen Thätigkeit *nur* auf sein Jahrhundert Rücksicht nimmt, denkt mehr an sich als an seine Schriften. Man muss immer nach Vollkommenheit streben, dann lässt die Nachwelt uns *die* Gerechtigkeit wiederfahren, die die Zeitgenossen uns verweigern). Diese Zeilen haben auf mich gewirkt, oder haben sie mir gefallen, weil ich die Sache bereits verstanden.

Mit Begeisterung las ich auch in jener Zeit das Leben Mendelssohns von Euchel. Zur selben Zeit trieb mich der Rabbiner Levi zur rabbinischen Carrière an und versprach mir zu 20 Jahren einen Rabbinatsposten zu geben. Ich aber nahm es nicht an. Ich sagte zu mir: Die rabbinischen Studien geben Brot, da wird kein Mangel an solchen Personen sein, aber die exegetischen, sprachlichen und kritischen Studien werden vernachlässigt und es ist meine Pflicht mich ihnen zu widmen. Übrigens machten meine natürliche Schüchternheit, meine schwache Stimme mir das Predigen unmöglich. ([10]) wenigstens hielt ich mich dazu für unfähig.

Der Rabbiner Levi stellte den anderen Schülern einen ähnlichen Antrag und sagte. Luzzatto will ein חכם und kein מורנו werden.

Bis zum Sommer 1816 besuchte ich täglich seine talmudischen Vorlesungen, sie wurden mir zu schwer; aber nicht aus Schuld des Lehres, sondern wegen der Unwissenheit und Unachtsamkeit der Schüler, die den Lehrer zwangen, sehr langsam vorwärts zu schreiten.

Sie rächten sich an diesem schwierigen Studium, dass sie die geringste Gelegenheit zur Zerstreuung und zum Lachen benutzten, und wenn getadelt, warfen sie einander die Schuld zu. Auch ich lieferte ihnen mit manchem unschuldigen Scherz, mit manchem ernsten gelehrten Worte, das ihre Kenntnisse überragte, Stoff zum Lachen. Einst, wo ich zufällig nicht die Ursache ihrer Zerstreuung war, sagte der Rabbiner erzürnt und hierüber schlecht unterrichtet zu mir: Wenn Sie hier nur den ליצן (Narren) abgeben wollen, können Sie zu Hause beiben.

Und ich gieng nicht mehr hin.

Gleichzeitig besuchte ich seit einiger Zeit das Haus Cologna's, der erblindet war, schrieb und las ihm alles, was er brauchte, denn obwol des Augenlichtes beraubt, predigte er jeden Sabbat und führte in seinen Reden nicht nur biblische, sondern auch italienische und lateinische Citate an. Die hohe Verehrung, die ich gegen ihn fühlte, verringerte sich bedeutend, als ich ihn näher kennen lernte. Seine grosse Gelehrsamkeit

([10]) In der That wurden seine moralischen-und historisch-religiösen Reden, die für die israel. Studenten der Paduaner Universitaet bestimmt waren, von anderen vorgelesen. Nur eine der 2 Reden las er in dem ersten Jahre des Rabbinischen Institut-Bestandes.

J. L.

schien mehr Sache des Gedächtnisses als des Verständnisses, die Gedanken die sein Geist schuf und die das Wesen seiner Reden bildeten, waren Wortgeklingel, sein Charakter schien mir egoistisch, denn er liess mich nie etwas lesen, was *mir* hätte nützen können, besonders da mein Vater ihn gebeten mich lateinisch lesen zu lassen und seine Eigenliebe mir recht kleinlich schien, da er sich über den Beifall, den man seinen schalen Witzen schenkte, freute.

Der arme Mann würde ein milderes Urtheil verdienen, ich aber beurtheile ihn nicht, sondern sage meine Meinung, die ich seit 30 Jahren über ihn habe.

Eines Tages endlich war Rabb. Levi von seinem Landaufenthalt in die Stadt zurückgekehrt und bat mich in seinem Namen ihn zu begrüssen. Ich war schon einige Monate von den Vorlesungen des Rabb. Levi abwesend, hatte also nicht den Mut, und wollte auch die Ursache hievon dem Cologna nicht mittheilen. Er sah mein Verlegenheit und schrieb sie meiner Schüchternheit und meinem Mangel an Höflichkeit zu. Darauf predigte er mir über Derech Erez (Höflichkeit) und sagte דרך ארץ קדמה לתורה und wollte in meiner Begleitung den Besuch machen. Meine Verlegenheit verdoppelte sich, aber dagegen war nichts einzuwenden. Ich gieng also mit ihm, zum Glücke aber war der Rabbiner nicht zu Hause. Eine verwittwete Tochter war da, und er bat sie, 1000 Empfehlungen ihrem Vater zu überbringen, gebrauchte auch den Satz אילן אילן במה אברכך und fügte hinzu, dass sie den Sinn dieses Wortes wol verstehe [eine Sache, von der das Gegentheil bekannt war]. Endlich giengen wir nach Hause und ich führte ihn nach Hause, und auf dem Wege setzte er seine Predigt über Derech Erez fort; und derjenige, der ihn nicht gekannt hätte, hätte glauben müssen, es sei Schmeichelei und niedrige Heuchelei, und ich wurde davon so angeekelt, dass ich nicht mehr dahin kehrte.

Das war der 25. August, der 1. Ellul, mein 16. Geburtstag.

Der Ekel, den diese falsche Höflichkeit gegen einen Mann, den er nicht achtete u. z. weil er ihn für einen Asiaten, bar jeder europäischen Cultur hielt, hervorbrachte, liess mich die einfache Tugend das ungebildeten Jerosolimitaners höher achten, und den höflichen Worten misstrauen, welche übrigens meinem Vater ganz fremd waren. Die Lectüre des Artikels *Paris* von *de Jaucourt* in der alten Encyclopädie (von d' Alembert) verband in meinem Geiste alle Laster mit dem Charakter der Athener, und liess mich jener falschen Höflichkeit den Namen Atticismus beilegen.

Ich blieb damals ganz ohne Lehrer, aber der Himmel hatte für meine Bedürfnisse bereits gesorgt.

Im Mai 1816 kam von Görz nach Triest als Hofmeister in ein achtbares Haus mein Cousin Samuel Vita, Sohn David Lolli's (שהבדל) und blieb in Triest. Er war mein intimster Freund.

Meine Schüchternheit und die Ungleichheit des Alters [er war 13 Jahre älter] bewirkte, dass wir erst nach 6 Monaten uns recht kennen lernten, aber nach geschlossener Bekanntschaft wurden unsere Herzen nur durch den Tod getrennt. In dem Zeitraum von $2^1/_2$ Jahren, die er in Triest war, vergieng kein Tag, wo wir nicht ein oder 2 Stunden zusammen waren. In einigen Dingen besser unterrichtet als ich, mit einem äusserst klaren Geiste begabt und ein aufrichtiger Freund der Wahrheit, diente mir seine Ueberlegenheit zum Sporn, sein Tadel zum Zügel und seine Freundschaft als Stütze und Trost in meinen Arbeiten und meiner Isolirung. *Jede* Arbeit zeigte ich ihm, jeden meiner Gedanken theilte ich ihm mit, und die freundschaftliche Unterredung war immer lehrreich und vortheilhaft. Unsere Ansichten waren in einigen Principien verschieden; *er* plaidirte für die cabbalistischen Bücher, *ich* für das selbstständige Urtheil. ([12]) Solche Discussionen schärften unsern Geist ohne den Frieden unserer Freundschaft oder die Bande, die unsere Herzen vereinigten, zu lockern.

Seiner Freundschaft verdanke ich auch die des berühmten J. S. Reggio.

Im Jahre 1817 sammelte ich in einem Werke, betitelt מאמר הנקוד alle meine Gründe gegen das Alter der Vocal = und Accentzeichen und der cabbalistischen Bücher. Mein Freund wollte mich des Irrthums überführen und schrieb seinem Freunde Reggio, theilte ihm einen kurzen Bericht über mein Werk mit und schilderte mit den schrecklichsten Farben die anticabbalistischen Consequenzen, die ich aus der Jugend der Accent - und Vocalzeichen zog. Im Mai dieses Jahres antwortete ihm Reggio und widerlegte mich. Ich schrieb seinen Brief in meine Memoiren und widerlegte ihn. Lolli schrieb wieder an Reggio und erhielt einen langen gelehrten Brief, der damit schloss, dass er von jeder weiteren Antwort hierüber sich enthalten wolle.

([11]) Um die Gefühle, welche diese 2 grossen und guten Männer vereinigte, gebührend zu schildern, müsste man die Correspondenz, die in den Bikk ure haittim veröffentlicht ist, und auf welche im Ozar Nechmad und in anderen jüdischen Zeitschriften, an welchen Luzzatto mitarbeitete, angespielt wird, reproduciren.

Es möge die Mittheilung genügen, dass während Samuel Vita Lolli in Triest als Privatlehrer und später in Görz als Lehrer an der Tamud-Thora wirkte, er seinen Vater durch Wort und That ermunterte, in seinen kritischen Untersuchungen fortzufahren, die die heilige Litteratur so sehr bereicherten.

Ich bin sicher, dass wenn dieser Mann eine seinem ungeheuren Wissen und seltenem Scharfsinn entsprechende Stellung gefunden hätte, er nachhaltige Spuren auf dem Gebiete der talmudischen Literatur zurückgelassen hätte.

Trotzdem besteht noch von ihm eine hebräische Grammatik und viele unedirte hebräische und italienische an seinen Freund gerichtete Briefe, die vielleicht eines Tags veröffentlicht, meine Aussage bestätigen werden.

J. L.

([12]) Man sehe die אקדמות מלין auf Seite 206 des II. Theiles von Kinnor naïm.

תעוב מאמרו על הנקוד יבש היה ונקודים. Auch dieser Brief wurde von mir übersetzt und widerlegt. Endlich begab sich Reggio im September 1818 nach Triest, wir machten persönliche Bekanntschaft, die uns vereinte und welche, wie man weiter sehen wird ([13]), mir von grossem Vortheil war. ([14])

Doch kehren wir zum Jahre 1817 zurück. Meine kritischen und exegetischen Studien wurden immer von Uebungen in der hebräischen Pœsie und Memoiren in italienischer Sprache über den hebräischen Stil älterer und modernerer Dichter unterbrochen. Hier 2 kurze Proben. Man muss wol darauf achten, auch nicht ein einziges Wort zu gebrauchen bloss um den Vers zu ergänzen oder um bloss zu reimen. Vielen Versen würde nichts fehlen wenn man ihnen das Wort, welches den Reim bildet, wegnehmen würde. Das Machsor ist voll davon. So sagt auch David Kimchi:

אשר למד ותורה לו לקנין
ולא למד יסוד דקדיק ולא בן
כמו חורש אשר ינהג שורים
וידו מכלי מלמד ודרבן

Nehmen wir die letzten Worte weg:

משר למד ותורה לו, ולא למד יסוד דקדוק
כמו חורש אשר ינהג' וידו מבלי מלמד (מכלול)

und der Sinn ist ganz derselbe.

Memoiren p. 80.

Es ist nützlich, schwierige aber kurze Dinge zu beginnen, um die Trägheit und Lässigkeit zu überwinden, jedoch soll man sich nicht in längeren Arbeiten abmühen, da man solche nicht im jugendlichen Alter vollenden kann.

Man fange mit gereimten Versen, nicht mit freien an; denn wenn man den Reim sucht, wird man Übung gewinnen und auch für die freien Verse Unterstützung finden wo man den Reim eben nicht braucht. So schrieb auch Rabbi Meschullam bar Kalonymos nachdem er [wahrscheinlich] sich zuerst in gereimten Versen geübt sein edles Gedicht in freien Versen, von welchen ich gestehe, dass sie mehr Schönheiten als meine enthalten, nur sind sie zu concis und an manchen Stellen sind die Anfangsworte zu knapp, wie bei was für einen Löwen, aber nicht für einen Mann passte. ([15])

Memoiren p. 83.

Die Ode auf den Tod, gedruckt p. 108 des Kinnor naïm wurde begonnen und vollendet Freitag den 5. September 1817 bei Gelegenheit des Absterbens eines gewissen Mayer Luzzatto, eines kerngesunden Mannes, der den 24. August in unser Haus wohnen kam, von einem hitzigen Fieber befallen, in eben dem Hause starb und Weib und Kinder in der grössten Verzweiflung zurückliess.

In diesem und im folgenden Jahre las ich viele wichtige italienische und französische Werke, die mir für

---

([13]) Aus dieser Stelle sieht man, dass er bei der *ersten Periode* nicht stehen bleiben wollte.

([14]) Diese hochinteressante Correspondenz wurde nur zum Theile in verschiedenen hebräischen, deutschen und italienischen Zeitschriften veröffentlicht. Der Rest findet sich beim Dr. Isaja Luzzatto. Einige dieser Briefe wurden 1876 im Vessillo israelitico veröffentlicht. Was Luzzatto für das Wol seiner Glaubensgenossen geschaffen, hiesse wiederholen, was in die Geschichte eingegraben ist. Aber da diese 2 berühmten Männer todt sind, so möge der Leser selber urtheilen, wer von beiden dass sich gesteckte edle Ziel besser erreicht.

Reggio wurde von keinem modernen hebräischen Schriftsteller übertroffen. Sein Stil ist wie ein klarer Bach. Er beherrscht so vollständig die heilige Sprache, dass er sowol beim Erklären wie beim Philosophiren, in der Correspodenz oder in der Behandlung der abstrusestenGegenstände, klarist; die Sätze, die seinerFeder enstammen sind niemals schwer zu verstehen. Als Literat hat der Professor der schönen Künste und der Humanitaet in Görz wenige seines Gleichen. Es war kein eitles Rühmen in einem seiner Werke, dass er 1000e von Büchern geprüft. Er besass in sehr hohen Grade einen analytischen Geist. Was seinen poetischen Genius betrifft, so würde die schöne italienische Uebersetzung Isaja's, wo die Gefühle des Profeten in auffallender Weise in verschiedenen Rhytmen wiedergegeben sind, genügen deren Reichthum und Kraft zu zeigen. Die Weite des Genius von Isac Reggio ist immer sehr mächtig, aber seine religiösen Ideen sind nicht in gleicher Weise gesund. Hierin übertraf ihn sein Freund, dem er Ratschläge ertheilt, bei weitem. Niemand ist mutiger als Luzzatto im Ausdrucke seiner Ansicht, so sehr, dass er oft eine rücksichtslose Opposition hervorrief.

Aber in all seinen Schriften erscheint er mit einem schneidenden Schwerte, um das historische Studium zu vertheidigen, indem er mit seiner rechten Hand die Feinde der Tradition und mit der linken die Häretiker, die philosophiren, zurückdrängte. Reggio behauptet die rabbinische Autoritaet in seiner Einleitung und in seinen Commentarien zum Pentateuch; hingegen greift er sie in seinem Examen traditionis an. Bald erhebt er die Lehrer der Mischnah und des Talmud in den Himmel und empfiehlt ihre Lehren allen Israeliten, bald wieder verurtheilt er beides. In dem Bestreben, die Wissenschaft mit den Offenbarung zu vereinen, kommt Reggio zu Accomodements, die der Mann von Triest verwerfen würde.

Im Ozar nechmad des Jahres 1856 schildert ein Kritiker den Unterschied zwischen beiden treffend wie folgt: Jene, welche das Buch התורה והפלוסופיאה von Reggio gelesen haben, wissen, wie sehr er sich bemüht den Streit der Wissenschaft gegen die Offenbarung zu stillen. Hier steht er in offenem Widerspruch mit Luzzatto.

In Reggio's Schriften wird kein Kriegselement eine furchtbare Macht, so dass eine Versöhnung nicht schwer wird. Der Glaube kann die Philosophie auf ihr Niveau bringen, aber dia Philosophie vermag nie den Glauben zu besiegen.

Luzzatto ist hingegen stechend schneidend, immer bewaffnet, glühend, kühn in seinen Gedanken, aufrichtig bis über die Schranken des Anstandes hinweg, entschieden, selbst wenn er jemand Lügen strafen müsste; immer sich selbst gleich, immer bereit aus Liebe zur Wahrheit seinen Irrthum einzugestehen. Er hat einen festen Willen, ist ein Feind jeder Vermittlung und jeder Verhandlung; er zieht eine Linie, und weist jedem Gegenstande seine Stellung an. Während man so einen unerschrockenen Kritiker, der jede Gewalt von sich abweist, findet ist er in Bezug auf den Glauben ein Kind, ein Wesen, das sich ganz dem alten Glauben hingibt.

S. M.

([15]) Der Leser wird in der Arbeit: Introduzione critica ed ermeneutica al Pentateuco einen grossen Theil dessen, was die Autobiographie hier bringt finden. Die ersten 12 Capitel dieses Werkes wurden vom Autor selbst in den Kochbe Jizchak XVI XVII, XXI, XXII, XXIII, XXIV, XXVI veröffentlicht und das übrige noch nicht veröffentlichte wurde vom Rabb. M. Coen Porto in's italienische übersetzt und erscheint in Levi's Mosè. Nähere Auskünfte über den 1. Theil findet man bei Prof. Marco Tedeschi (Due discorsi in morte di S. D. Luzzatto. Trieste 1866 p. 36 und 37.)

S. M.

einem Gulden monatlich von einem Buchhändler geliehen worden, nachdem ich eine Caution von 4 fl. erlegt hatte.

1818 begann ich einen philosophisch-theologischen Tractat unter dem Titel welches unvollständig blieb.

Das ist der Titel der 24 Kapitel, die ich geschrieben, die ich aber nicht vollkommen billige.

1) Nothwendigkeit der Selbsterkenntniss, wann und wie wir von unserer Erkenntniss Gebrauch machen müssen.
2) Auch in religiösen Dingen ist der Gebrauch der Vernuft nothwendig, das ist aber nicht jedermannes Sache.
3) Den 5 Sinnen muss man unbedingt Glauben schenken, Widerlegung des Idealismus.
4) Dem inneren Sinne (Gewissen) muss man Gehör leisten.
5) Man muss dem Gedächtnisse Glauben schenken.
6) Die 5 äusseren Sinne, der innere Sinn und dasGedächtniss sind die unbeweisbaren, aber auch unbestreitbarenGrundlagen unsererUrtheile. DerIntellekt schafft nicht, sondern entdeckt mittelst Analyse eine Verwandschaft zwischen dem Bekannten und Unbekannten. Nominalfragen (dh. wo der Gegenstand der Untersuchung von uns ausgeht und ganz definirt werden kann) und Realfragen (wo derGegenstand nicht von uns erschaffen wurde, also nicht vollständig definirt werden kann). AbsoluteUniversalität gehört ausschliesslich den Nominalfragen. Bei Realfragen muss man immer hinzufügen: Wenn die Natur sich nicht verändert.
7) Was nicht den Sinnen (den äusseren und dem inneren] zugänglich ist, übersteigt die menschliche Fassungskraft. Leugnen der angeborenen Ideen und der Grundsätze a priori. Axiome sind Nominalurtheile.
8) Wir haben kein Recht, die Wunder zu leugnen. Die profetischen Bücher sollen unsere Sinne nicht Lügen strafen.
9) Trägheit und Ehrgeiz sind die Quellen unserer Irrthümer.
10) Unsere Sinn widerstreiten nicht dem Pentateuch.
11) Wir haben kein Recht die Willensfreiheit zu leugnen.
12) Der Pentateueh ist nicht im Widerspruch mit sich selbst.
13) Der Pentateuch steht nicht im Widerspruch mit der göttlichen Gerechtigkeit.
14) Versöhnung scheinbarer Widersprüche im Pentateuch.
15) Der Pentateuch widerspricht nicht der Willensfreiheit.
16) Der Pentateuch setzt nicht die Vereinbarkeit dei göttlichen Allwissenheit mit den Willensfreiheit voraus.
17) Authenticitæt des Pentateuch's.
18) Die 70 haben nicht nur den Pentateuch übersetzt.
19) Der Pentateuch wurde nach Esra nicht absichtlich verändert.
20) Widerlegung der angeblichen Verbesserungen der Soferim (יח מלין תקון סופרים)
21) Der Pentateuch wurde vor Esra nicht willentlich geändert. Das letzte Capitel des Deuteronomiums wurde jedoch zum Buche Josua hinzugefügt.
22) Erklärung des angeblichen Fundes des Gesetzbuches unter dem Könige Josia (siehe die Zeitschrift Zijon I 143, 144).
23) Die Thoraexemplare wurden *nie* verbrannt oder zerstört, weder ganz noch theilweise.
24) Widerlegung der von Ibn Esra angenommmenen Einschaltungen im Pentateuch. ([16])

Unter den verschiedenen von mir verfassten Gedichten ist ein kleines Gedicht in Octavreimen u.d. T. חלק

([16]) Das Gedicht, wo der Autor die Vorsehung vertheidigt, wurde in Wien veröffentlicht. Es ist im 14. Bande der Kochbe Jizchak, und wurde im 2. Theile Kinnor naïm wieder gedruckt. Aber einige Auszüge von 2 Briefen, an einen seiner liebsten Schüler Abraham Mainster und an seinen Sohn Isaja, haben ein Recht in steten Angedenken neben dem Gedichte zu stehen. Im October 1841 schrieb unser Autor: Nur Mut, mein lieber Freund, und Vertrauen auf die Vorsehuug. Wer weiss, ob wir nicht, einmal noch die Gesetze der Vorsehung entdecken *Die Geschichte der Nemesis von Baco.* Aber er fühlte nicht genug die Sache, um den Gegenstand in seiner ganzen Ausdehnung zu erfassen. Er war bestechlich, und deshalb verlor er sein Amt als Reichskanzler Englands. Er hatte also kein Vertrauen auf die Vorsehung. Die Wissenschaft, die ich wünsche ist: *Transscedentale Naturtheologie Sie würde lehren: Nichts kommt zufällig. Es gibt keine unbedeutende Sache. Gutes und Böses ist in gleichem Masse vertheilt. Alles ist vorherbestimmt.* Es ist keine Freiheit. Unendliche Täuschungen sind vorherbestimmt. Verdienst und Schuld, vorherbestimmte Freiheit. *Sogar wirklicher Lohn und Strafe sind vorherbestimmt, häufig jedoch verborgen* (diese bilden die Historia Nemeseos von Baco). Schwierig aber bleibt es, zu wissen, in welchen Fällen die patente, und wann wieder die latente Vorsehung wirkt. Die latente ist nothwendig, um die Illusion zu wahren. Die patente wiederum, damit der Gedanke an Gott nicht untergehe. Wann aber tritt diese und wann jene ein? Die transscendentale Theologie muss auch von der Geschichte der Menschheit und der des Fortschrittes handeln.

Aber weit entfernt der Zweck der Menschheit zu sein, ist sie eine der vielen Jllusionen. Das ändert auch nicht das Gleichgewicht des Jndividuum's. Wie die Sache zu Ende gehen wird! Das ist ein anderer Felsen. Jedoch wird es sicher ohne Schaden des Gleichgewichtes enden.

Für den Fortschritt schafft die menschliche Kraft immer neues Gute und vermindert die Uebel die göttliche Macht hingegen schafft, „jeden Tag neue Übel, und vernichtet die erfundenen guten, Ein schrecklicher Kampf".

Im Mai 1842 wandte sich A. an denselben Gelehrten, worauf er ihm schrieb:

Vom Uranfang bemerkten die Menschen den Gegensatz des Gutene und Schlechten, und erfanden und beteten diese 2 Principien an; sie hofften und hoffen noch, dass zu einer des ZeitGute den Sieg davontragen werde. Eitle Einbildung, die Gott den stolzen und schwächlichen Geistern, die unfähig sind, das Gleichgewicht zu erfassen, überlässt.

Als Luzzatto im Mai 1865 eine wörtliche ital. Übersetzung seines hebräischen Gedichtes, das er bein 500 jährigen Dantefeier veranstaltete, veröffentlicht hatte, schrieb er seinem Sohne Isaja.

Wenn mir dieser Irrthum das Wort *Ungerechtigkeit* zu schreiben unterlaufen ist anstatt *Reichthum*, dann bitte ich 1000 mal alle Reichthümer der Welt um Enschuldigung, und erkläre laut, dass ich weit entfernt bin eine Ungerechtigkeit zu sehen mit Proudhon; da ich in diesem wie überall die höchste Weisheit, ja das Gleichgewicht und die latente aber trotzdem doch in höchster Wirklichkeit bestehende Gleichheit sehe. Lebe wol, siehe, beobachte, und komme heiter und zufrieden wieder in die Heimat zurück.

S. M.

כחלק יאכלו über das Gleichgewicht des Guten und Schlechten in allen Lagen des Lebens. Dieses Paradoxon, welches ich später von den Franzosen Azaïs aufgestellt fand, ist bei mir ein vereinzeltes Phänomen in der Geschichte meines Gedankenganges; über die Entstehung dieses Gedankens weiss ich nichts näheres. Soviel weiss ich jedoch, dass dieser Gedanke mich nicht verlassen und auf mich einen grossen Einfluss geübt. Dieser Glaube an das Gleichgewicht des Guten und Schlechten hielt nicht nur meinen Geist frei von der alten Klage über das Wolergehen der Schlechten und das Unglück der Guten, gab mir nicht nur die Kraft das Unglück zu ertragen und liess mich sogar von dem Unglück Gutes erhoffen, wie ich andererseits aus dem Triumpfe des Schlechten mit Gewissheit dessen Fall und Untergang vorher sagte, aber es war für mich gleichzeitig ein Beweis der Existenz Gottes und der Vorsehung ([17]).

Im Juni desselben Jahres unternahm ich regelmässig den Zohar zu lesen, trug in meine Memoiren die wichtigsten Stellen ein, und die wichtigsten Merkmale seiner Unächtheit. Ich kam aber nicht über 28 Blätter hinaus.

Im selben Jahre und dem letzten Winterjahr von 1817 gieng ich zusammen mit meinem Vater den babylonischen Talmud durch, bis auf die Tractate, die ich beim Rabb. Levi und bei meinem Vater schon früher studirt hatte u.z. nicht eigentlich als talmudischesStudium, sondern um einen Begriff vom Talmud zu erhalten, zu wissen, was darin enthaten ist und was nicht, und besonders, um mich zu vergewissern, ob eine Spur von Vocalzeichen oder Accentzeichen im Talmud vorhanden sind.

In dieser Hinsicht nahm ich den Midrasch Rabboth, durch deren Lectüre ich bei Exodus unterbrach, wo ich *Passek* angeführt fand, woraus ich schloss, dass der Midrasch Rabboth jünger als der Talmud ist. Damals machte ich nicht *die* nöthige Unterscheidung, die Zunz später zwischen dem ersten und dritten und den übrigen Büchern machte.

Ueberdiess machte ich mit meinem Vater besonders an Feiertagen exegetische Studien, indem wir den Sinn einer Bibelstelle besprachen, ohne einen Commentar zu benutzen. Er, der von seiner frühesten Jugend in einer Westentasche eine kleine Pentateuchausgabe hatte, schickte sich an, kurz nach dem Tode seiner Frau einen Commentar, der seiner Frau gewidmet war, zu schreiben.

Zu widerholtenmalen und in verschiedener Form schrieb er diese Arbeit. Ein Ms. trägt den Titel Regina (der 2. Name meiner Mutter), ein anderes נהר אהבה Fluss der Liebe (mit Auspielung auf den Fluss Ahaba in Esra VIII 21 und 31). Endlich liess er einen Pentateuch mit 2 durchschossenen leeren Blättern drucken, wohin er und ich unsere Bemerkungen hineinschreiben. Die ersten 25 Capitel der Genesis enthalten noch geheime Noten über jeden einzelnen Vers, die mit der nöthigen Erklärung verbunden sind. Es war eine sonderbare, von ihm erfundene Art. Erz ählte in jedem Vers wie viel Aleph, Beth, Gimel u. s. f. darin wären, dann ordnete er die in dem Verse befindlichen Buchstaben, indem er sie, je nachdem sie häufiger oder minder häufig vorkamen, zuerst oder später setzte u. s. f. bis auf den, der nur einmal vorkam. Waren einige in gleicher Zahl, so entschied die Ordnung des Alphabets. Es kamen so ungeheure und sinnlose Buchstabenreihen heraus, dagegen aber half er sich durch verschiedene Permutationen (ך für א, ט für ת) durch Auslassung und Ueberfluss von Buchstaben bestrebte er sich, einen Sinn herauszudeuteln. Ich habe auch viel Papier angefüllt, um meinem Vater Zeit zu ersparen, und die Mühe von einzelnen Versen die sonderbarsten Buchstabenreihen heraus zu bringen. Endlich erkannte auch er die Eitelkeit dieser Sache und strich alle diese Noten mittelst 2 Querstrichen durch ([18]).

Meine natürliche Schüchternheit und Schweigsamkeit und das zurückgezogene Leben, das ich und mein Vater führten hatten mich bis jetzt unbekannt gelassen, selbst meinen nächsten Verwandten.

Die väterliche Liebe zog mich aus diesem Dunkel. Am 9. Juni 1818 fand die Hochzeit einer Tochter Josef Lazar Morpurgo's einer geachteten Person statt, dessen Necrolog man in Jost's Israelitischen Annalen 1840 p. 105 lesen kann. Die Hochzeit wurde durch eine חידה (Räthsel) gefeiert welches wie gewöhnlich allen Gelehrten und Halbgelehrten der Gemeinde gegeben wurde. Sobald mein Vater davon hörte, gieng er zum Autor (Samson Lustro Pincherle,) liess sich eine Abschrift machen und gab sie mir, dass ich mich mit

---

([17]) In einen ebräischen von Dr J. Luzzatto mir mitgetheilten hebräischen Ms. erklärt L. die Methode seines Vaters, indem er Worte zum Beweise anführte, die mit dem Original keine Ähnlichkeit haben. So liess er zB. durch Vertauschung eines Buchstaben von dem Satze: Im Anfange erschuf Gott Himmel und Erde, enstehen dass statt eines tugendhaften Sohnes Isaac ein Lamm geopfert werden würde. Um den Lesern einen Begriff von dieser Methode zu geben will ich 2 Beispiele aus der heiligen Schrift anführen.

In Jeremijah Cap. 51 findet man die Worte ששך und לב קמי Aus dem Inhalte ersieht man dass hier auf die erobern, den Mächte des 1. Tempels angespielt wird. Da aber die Ausdrücke sonderbar sind, haben einige Commentatoren gesagt, dass *Sešach* Babilonien und *Leb Kamai* die Chaldäer bedeute, mit einer Veränderung der Buchstaben entsteht aus בבל — ששך und und aus לב קמי wiederum כשדים. Durch Umkehrung des Alphabets wird ש — ב und ך — ל und in gleicher Weise erhielt man aus כשדים — לבקמי. Dieses System *Temurah* genannt, wurde von den Anhängern der Mystik in verschiedenen Arten angewendet. Natürlich kann man hiedurch den Worten eine von der eigentlichen Bedeutung weit entfernte geben. So kann man statt חוג (Kreis) ספר (Buch) oder statt משי Seide יבם (Schwager einer Wittwe) gebrauchen. Wie welt eine extravagante Phantasie es hierin bringen kann, lässt sich nicht bemessen. Mit Recht hat ein Denker des XVI Jahrhundertes geschrieben: Die Cabbalisten gehen einen verschlungenen Weg, welcher den Sinn verwirrt. Es ist, als wollte man den Fuss verlängern, um ihm dem Schuh passend zu machen oder vielmehr als ob *ein* Schuh für jeden passen sollte.

S. M.

Ist nicht auf diese Spielerei der *Ursprung* des Wortes ספירה = σφαῖρα zurückzuführen, weil nämlich ספר = חוג mittelst *Athasch* א = ת, ב = ש ist.

M. G.

ihr beschäftige. Ich sagte mir, dass diess zwecklos sei, da ich ja doch nicht in ein anderes Haus gehen könne, meine Lösung vorzutragen. Er verharrte darauf, ich widerlegte ihn; statt dessen machte ich die Erbsen für Samstag auf. Endlich studirte er es selbst. Da ich aber sah, dass er Zeit damit verlor, nahm ich dasselbe und fand bald, dass es einen Ofen bedeutet. Ich machte bald ein hebräisches Sonett. Freitag 10 Uhr Vormittag hatte ich die חידה und um 4 Uhr Nm. war das Sonett fertig. Sonntag darauf fügte ich gleichsam als Einleitung folgende ital. Verse hinzu:

Sebbene alla metá del quarto lustro
E d'imbecllità simbolo e tipo
L' enimma solverò, novello Edipo,
D'un novello Sanson, detto pur Lustro,
Se ciò gradite Voi, servi d' Imene
Cui gelosia giammai non turbi il bene.

und zum Schluss folgende französische Verse:

C'est ainsi que je l'entends:
Cette énigme ainsi j' explique,
Mais cest bien à contretemps
Que l' étuve on vous indique.
Le plus beau de tous le dieux
Sert d'étuve (18) *à Vous Messieurs.*

(Wenn in der Mitte des 4 Lustrums ich, ein Muster der Schwäche und Einfachheit, das Räthsel löste, ein neuer Oedipus, von einem neuen Samson, Lustro zubenannt, wenn Ihr es genehmigt, Diener des Hymen, deren Glück die Schelsucht nie trübte).

Den Schluss bildeten die frz. Verse: So verstehe ich es und so erkläre ich das Räthsel. Aber jetzt ist es nicht zur rechten Zeit, dass ich den OfenEuch anzeige. Der schönste der Götter dient Euch als Ofen.

(Fortsetzung folgt.)

(18) Man sagte mir später, dass nicht étuve, sondern poèle den Ofen bedeutet.

Das Altfranzösische bei Raschi.

(Fortzetzung)

62.

Zu על הגבול 4^{21} gehört מרקא *marca* Grenze.

63.

Zu אורות 4^{40} gehört אורוגא — *oruga*, eine der Sehkraft vortheilhafte Pflanze — nfrz. roquette *Rauke;* siehe Immanuel Löw, Aramäische Pflanzennamen s. v. גרגר

64.

Zu אחלי 5^{3} ist שוהיידמנט *souhaidement wünschend,* im nfrz. hat sich bloss das Substantiv *souhait* Wunsch und *souhaiter wünschen,* erhalten: siehe Kuhn's Zeitschrift für vergl. Sprachforschung XXI. p. 453.

65.

Zu ברכה 5^{15} שלודו — *saludo* — nfrz. salut, Heil, Gruss.

66.

Zu כברת 5^{15} ארפינט *arpent.*

67.

Zu שני חריטים 5^{23} folgt פרידייש das mir unverständlich ist; wenn man aber statt das פ ein ב setzen dürfte, so wäre die Erklärung *einfach.* Es ist diess um so eher zulässig, als Raschi im Commentar ausdrücklich בשני hinzugefügt und der Rest des Wortes wäre dann רידייש *ridais* — nfrz. *rideau* urspr. *Tuch,* dann *Vorhang.*

68.

Zu גרם המעלות 9^{13} אורלויין — *orlojo* — nfz. *horloge Uhr.*

69.

Z8 לכרי 11^{4} ברניר *barner* ist mir unverständlich.

70.

Zu ידים 11^{16} hinter אישטאנצא *estanza* im prov. Zimmer.

71.

Zu בתעלה 18^{17} פיסקירא *peschiera* Fischerei.

72.

prov. dann folgt noch ביברי (1) — *vivre* leben, nähren oder *bibre, bevre* nfz. boire aus lat. *bibere.*

(1) Also schon eine künstliche Art Fischzucht, Anfang eines Aquarium's.

(Fortsetzung folgt)

Briefkasten der Redaction.

Sig. Dr. Isaja Luzzatto Padova. Vivissime grazie pel catalogo — Ehrw. A. Roth Siklos. Bitte um die Fortsetzung. — Dr. Fessler Breslau. Herzlichen Dank.

Schluss der Redaction am 30. Mai.

Recensionen werden aus Raummangel erst in Nr. 12 veröffentlicht.

Druck und Verlag von **J. Fleischmann's** Buchhandlung in Belovar. — Verantwortlicher Redacteur **Dr. M. Grünwald.**